

Werdenberger & Obertoggenburger

Amtliches Publikationsorgan **wundo.ch**

RAUMPARTNER
Nachhaltige Immobilienberatung
Immobilienverkauf | Immobilienbewertung
Projektentwicklung | Erstvermietung
Klaus Schneeberger | 079 207 70 82
www.raumpartner.ch | kontakt@raumpartner

Emotional und komplex
Die Studie über das Areal
«Drei Könige» wird erst
im August vorgestellt. 9

Heftige Kollision mit Mauer
Lenker wird bei Selbstunfall
auf der Wildhauserstrasse
schwer verletzt. 10

HOLZBAU ALPIGER AG
Bewirb dich jetzt auf eine
Schnupperlehre! Wir freuen uns.

Pandemie sorgt für mehr Karton

Buchs Die Pandemie befeuerte den Onlinehandel. Viele wurden zu Online-shoppern und liessen sich ihre Sachen in übergrossen Kartonverpackungen liefern. Auch in der Region Werdenberg und Obertoggenburg machte sich dieser Umstand bemerkbar. So wurden bei der Recycling-Ecke der Eggenberger AG in Buchs 20 Prozent mehr Karton entsorgt im Vergleich zu den Vorjahren. Auch in den Kartonpreisen widerspiegelte sich diese «Päckliflut». (pa) 3

Mit Jugendarbeit in 20 Jahren viel erreicht

Buchs Die offene Jugendarbeit Buchs feiert in diesem Herbst ihr 20-Jahr-Jubiläum. In den letzten zwei Jahrzehnten haben die Verantwortlichen allerlei kreative Projekte realisiert – stets unter Einbezug von Wünschen und Talenten der hiesigen Jugendlichen. Erster Jugendarbeiter in Buchs war Markus Büchel. (wo) 5

ANZEIGE

Mehr Auto fürs Geld
kia.ch

Zeigen Sie Ihre sportliche Seite.



STONIC 4x4 KIA
The Power to Surprise

Ihr neuer Kia Partner

GARAGE KÜHNIS AG
9472 GRABS

Teil eines innovativen Ökosystems

Rhy-Search betreibt Forschung und Entwicklung, für die in Unternehmen oft Zeit oder Experten fehlen.

Region In der Wirtschaftswelt ist das Hightech-Valley zu einem Synonym geworden für das Alpenrheintal. Viele Hightech-Firmen haben sich hier angesiedelt. Das EU Regional Innovation Scoreboard, eine volkswirtschaftliche Analyse, führt die Ostschweiz hinsichtlich ihrer Innovationskraft auf Platz 6

aller Regionen Europas. «Das ist bemerkenswert», sagt Richard Quaderer, der seit 2013 Geschäftsführer des in Buchs ansässigen Forschungs- und Innovationszentrums Rhy-Search ist.

Der Erfolg des Rheintals, Werdenbergs, Liechtensteins und Sarganserland lässt sich auch in Zahlen ausdrü-

cken. Jährlich werden Waren im Wert von mehreren Milliarden Franken exportiert. Fast die Hälfte der Arbeitsplätze kommt aus der Industrie.

Im Interview spricht Richard Quaderer über das Wesen des Rheintaler Hightech-Clusters, dessen Reputation und das Zusammenspiel von Forschung

und Industrie. Zudem verrät er, in welche Richtung die künftige Strategie von Rhy-Search geht. Man will sich und den Industriekunden aber treu bleiben. «Wir sind ein Forschungs- und Innovationszentrum aus der Region für die Industrie der Region», so der Geschäftsführer. (wo) 8, 9

Belohnen und das lokale Gewerbe unterstützen

Die Raiffeisenbank Sennwald beschenkt rund 800 ihrer Mitglieder mit einem 20-Franken-Gutschein.

Sennwald Zum zweiten Mal in Folge konnte die Raiffeisenbank Sennwald aufgrund der Pandemie keine physische Generalversammlung (GV) durchführen. Normalerweise findet diese jeweils im März in der Mehrzweckhalle Sennwald statt und es gibt für die Teilnehmer Abendessen und Unterhaltungsprogramm.

Die Mitglieder wurden stattdessen per Post aufgefordert, sich zu den Traktanden zu äussern. Wer die Stimmzettel ausgefüllt und eingeschickt hat, wird nun belohnt.

Rund 16 000 Franken fliessen ins lokale Gewerbe

«Durch die GV unterstützen wir jeweils punktuell regionale Unternehmen wie Metzger, Bäcker oder Getränkeliieferanten. Weil wir erneut keine GV durchführen konnten, haben wir entschieden, denjenigen, die sich an der Abstimmung beteiligen, etwas zurückzugeben. Damit können sie das regionale Gewerbe etwas unterstützen», erklärt Thomas Wohlwend, Stv. Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Sennwald. Rund 800 der 2500 Mitglieder nahmen an der schriftlichen Abstimmung teil und dürfen nun am Schalter der Raiffeisenbank einen 20-Franken-Gutschein des Gewerbe- und Industrievereins (GIV) Sennwald abholen. «Unser Ziel ist es, damit das lokale Gewerbe in dieser schwierigen Zeit etwas zu unterstützen», sagt Wohl-



Thomas Wohlwend (links) von der Raiffeisenbank Sennwald und Reto Walter, Präsident des Gewerbe- und Industrievereins Sennwald. Bild: Corinne Hanselmann

wend. Die Bank wolle nicht mehr Gewinn machen, weil sie keine GV durchführen konnte, sondern das Geld, das dafür jeweils investiert wurde, auf diese Weise zurückgeben. Zur physischen

GV kamen meist rund 300 Mitglieder. Von der Gutschein-Aktion können nun mehr als doppelt so viele profitieren.

«Wir vom GIV finden diese Aktion super. Wir leben alle hier, viele arbeiten

auch hier», so der GIV-Präsident Reto Walter. Rund 16 000 Franken fliessen durch die Aktion der Raiffeisenbank ins lokale Gewerbe.

«Durch das Verschenken dieser Gutscheine wird nicht ein Unternehmen bevorzugt und ein anderes benachteiligt, sondern der Beschenkte kann selber auswählen, wo er den Gutschein einlösen möchte», sagt Reto Walter.

Ein Viertel der Gutscheine wurde bereits abgeholt

Der GIV Sennwald hat diese Gutscheine erst im vergangenen Jahr eingeführt. Sie können bei fast allen Mitgliedern eingelöst werden. Seit der Einführung der Gutscheine konnten damit schon über 30 000 Franken umgesetzt werden, sagt der Präsident. «Dieses Geld bleibt in der Gemeinde, beim heimischen Gewerbe. So schliesst sich der Kreis.» Gekauft werden können die Gutscheine am Schalter der Raiffeisenbank oder bei Vorstandsmitgliedern des GIV.

Die betroffenen Raiffeisenbank-Mitglieder sind kürzlich per Brief mit dem Wahlergebnis und der Aufforderung zum Abholen des Gutscheins informiert worden. Die Aktion scheint gut anzukommen. «Rund 200 Gutscheine haben wir bereits herausgegeben», so Thomas Wohlwend.

Corinne Hanselmann



Inhalt	TV/Radio	14	Denksport	20	Wirtschaft	27	
Lokal	3-13	Ostschweiz	15	Schwerpunkt	24, 25	Sport	29-32

Leser- und Zustellservice: 081 750 02 00, aboservice@chmedia.ch **Redaktion:** 9471 Buchs, 081 750 02 01, redaktion@wundo.ch **Inserate:** 081 750 02 01, inserate-wundo@chmedia.ch

ANZEIGE

Jetzt Sommer SALE Rabatte



BOXSPRING NEUHEITEN

Matratze swissflex "Momento" statt 1450.- nur 980.-

"... das märki mir!"

swissflex Swiss Premium Beds

Rickenbach TG beim Coop-Center **möbel märki**

«Wir ernten heute, was über Jahrze...

Richard Quaderer, Geschäftsführer des in Buchs ansässigen Forschungs- und Innovationszentrums Rhy-Search, spricht über das Wesen des Rheintals.

Interview: Oliver Beck

Haben wir es bei der Bezeichnung «Precision Valley Rheintal» mit so etwas wie einer Marke zu tun?

Richard Quaderer: Die Bezeichnung ist definitiv gerechtfertigt. Von einer Marke würde ich aber nicht sprechen. Das Rheintal ist weltberühmt für seine Erzeugnisse in den Bereichen Hochvakuumtechnik, Dünnschichttechnologie oder Präzisionsfertigung. Aber ob man es tatsächlich weltweit auf den Namen «Precision Valley Rheintal» herunterbrechen kann, weiss ich nicht. Ich habe für unsere Region auch schon andere Bezeichnungen gehört, Optics-Valley zum Beispiel, Photonics-Valley oder Vacuum-Valley. Die Grenzen für diese Begriffe sind fließend, denn die genannten Technologien überlappen stark und bedingen einander.

Welche dieser Bezeichnung fänden Sie denn am passendsten?

(schmunzelt) Ich tue mich echt schwer. Ich würde das Ganze vielleicht unter dem Begriff «Hightech Valley» zusammenfassen.

Wie würden Sie die Bedeutung dieser Hightechindustrie innerhalb der regionalen Wirtschaft umschreiben?

Das Rheintal ist deutlich geprägt von der stark exportorientierten MEM-Branche (Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie). Im Jahr 2018 beliefen sich die Exporterlöse der Region Rheintal, Werdenberg, Sarganserland auf 6,7 Milliarden Franken, Liechtenstein kam auf ein Total von 3,6 Milliarden Franken. Auch ein Blick auf die Arbeitsplätze zeigt die grosse Bedeutung der Industrie. Im Rheintal machen diese 44 Prozent aus – gegenüber schweizweit 25 Prozent.

Sie haben die Reputation des Rheintaler Hightech-Clusters eingangs kurz angeschnitten. Wie würden Sie diese im internationalen wie schweizweiten Vergleich beurteilen?

Das EU Regional Innovation Scoreboard, eine sehr ausdifferenzierte volkswirtschaftliche Analyse, führt die Ostschweiz hinsichtlich ihrer Innovationskraft auf Platz 6 aller Regionen Europas. Das ist bemerkenswert. Liechtenstein würde ich hier übrigens auf dem identischen Niveau ansiedeln. Interessant ist ferner auch, dass die Schweiz noch mit fünf weiteren Regionen in den EU-Top-10 vertreten ist. Auch innerhalb der Schweiz ist die Reputation hoch. Die Credit Suisse hat das Rheintal in einem Bulletin 2016 beispielsweise explizit als Hightech-Export-Powerhouse hervorgehoben. Diese Aussage liegt mittlerweile zwar fünf Jahre zurück, sie ist in meinen Augen aber unverändert gültig.

Woher rührt der regionale Fokus auf die Hightechindustriesparte? Ist er historisch bedingt?

Ich bin kein Industriehistoriker. Die Industrie hat sich hier grundsätzlich jedoch früh aus dem ländlichen Bereich heraus entwickelt – etwa in Gestalt von Maschinen für die Textilindustrie. Auch eine aktive Industriepolitik war ein Faktor. Ein bekanntes Beispiel ist Fürst Franz Josef II., der nach dem Zweiten Weltkrieg findige Forscher nach Liechtenstein geholt hat. Darunter befand sich etwa der Deutsche Max Auwärter, der die damalige Gerätebauanstalt Bal-

zers und heutige Oerlikon Balzers gegründet hat.

Inwiefern findet die Hightechindustrie im Rheintal auch attraktive Rahmenbedingungen vor?

Wir dürfen heute ernten, was über Jahre und Jahrzehnte gesät wurde. Die Bedeutung, welche die Industrie für das Rheintal hat, wurde früh erkannt, und die Rahmenbedingungen geschaffen. Zu nennen wären etwa die strategische Aufbauarbeit in Feldern wie der Ausbildung, sodass der Industrie hochqualifizierte Mitarbeitende zur Verfügung stehen, niedrige Unternehmenssteuern und ein wirtschaftsfreundliches, politisch stabiles Umfeld. Ausserdem haben viele grossartige Unternehmerpersönlichkeiten wie Michael Hilti, Hans Huber (SFS, Anmerkung der Redaktion) oder besagter Max Auwärter die Gesellschaft für die Anliegen der Industrie sensibilisiert. Ein Wermutstropfen ist sicher die gegenwärtige Unsicherheit betreffend des Marktzugangs von Schweizer Unternehmen zur EU durch den Abbruch der Verhandlungen über den Rahmenvertrag. Das trifft uns als exportorientierte Region, aber auch als Region, wo die Menschen «grenzüberschreitend» denken und viele wirtschaftliche und menschliche Verbindungen zu Vorarlberg und Süddeutschland bestehen, sehr hart.

Gibt es Rheintaler Unternehmen, die nach Ihrem Dafürhalten herausragen?

Nicht wenige Unternehmen im Rheintal sind Technologie- oder Marktführer in ihrem Bereich – darunter so bekannte Namen wie Hilti, Leica Geosystems, Oerlikon Balzers, VAT oder Evatech. Zu würdigen sind aber beispielsweise auch die grossen Investitionen, die der international tätige holländische Industriekonzern VDL gegenwärtig in Trübbach tätigt. Das ist ein klares Bekenntnis zur Region. Daneben gibt es viele «Hidden Champions» wie Neutrick, Oertli Instrumente oder Cedes. Grundsätzlich gibt es im Rheintal ein «brummendes», lebendiges, vielfältiges Ökosystem. Das ist wichtig und inspirierend für alle – egal ob grosse Unternehmen oder kleine. Das schafft auch die Basis für immer wieder neue innovative Unternehmen, Start-ups, Spin-offs etc.

Forschung ist für die innovationsgetriebene Hightechindustrie von essenzieller Bedeutung. Wie sind die hier ansässigen Unternehmen diesbezüglich betriebsintern aufgestellt?

Bei Forschung im Hightechbereich gibt es kein Ruhelassen – damit muss man sich laufend auseinandersetzen. Aber es lohnt sich, wenn man einen langen Atem hat. Die wenigsten Firmen publizieren ihre Forschungsbudgets, deshalb kann ich diese Frage nur teilweise beantworten. Man muss differenzieren. Es gibt die ganze Bandbreite: Einige Firmen sind sehr gut aufgestellt, mit eigenen F&E-Abteilungen bis hin zur Grundlagenforschung. Das ist nicht nur, aber auch abhängig von der Marktposition, da das natürlich gewisse finanzielle Möglichkeiten ergibt. Andere können sich so etwas nicht leisten, müssen forschungstechnisch eher «von der Hand in den Mund» leben – sprich, innerbetriebliche Forschung auf das Notwendigste reduzieren. Beide Gruppen setzen auch auf externe Kollaboration – einige mehr, andere weniger.

Womit wir letztlich bei Rhy-Search gelandet wären. Wie wichtig sind solche externen Forschungseinrichtungen für die heimische Industrie?

Externe Partner sind Multiplikatoren, sie bringen eine andere Sicht von aussen ein und kennen – hoffentlich – die Trends in ihrem Bereich. Im Rheintal haben wir eine vielfältige Landschaft an externen Partnern für die Industrie. Neben Rhy-Search sind das die Fachhochschulen OST und Vorarlberg, Hochschulen wie die Universität Liechtenstein und die ETH Zürich, die Empa, die Inspire AG und mehr – und sie alle sind wiederum Kooperations- und/oder Projektpartner von uns. Wir bei Rhy-Search sehen unsere Rolle als Partner für Themen jenseits des Tagesgeschäfts: Um Forschung und Entwicklung zu betreiben, für die in den Unternehmen oft schlicht die Zeit fehlt oder die geeigneten Experten oder die richtige Infrastruktur. All dies können wir bieten. Dabei handelt es sich beileibe nicht immer um riesige Forschungsprojekte, sondern wir bieten auch sehr niederschwellige Einstiegsangebote wie Innochecks, Machbarkeitsstudien und Demonstratoren. Viele davon sind förderungsberechtigt, sodass auch Unternehmen, die nur geringe finanzielle Möglichkeiten haben, von den Angeboten profitieren können.

Bei Rhy-Search wird nicht nur geforscht, man versteht sich auch als Anlaufstelle für die Industrie. Funktioniert dieser Austausch?

Ganz klar ja! Wir sind ein neutraler Begegnungsort für die Industrie. Wir vernetzen Industrie und Forschung, aber auch die Industrieunternehmen und ihre Repräsentanten untereinander. Hier geht es vor allem um unkompliziertes «Match-Making». Deshalb bieten wir verschiedene Anlässe, wie Workshops, den bekannten Rhy-Talk, aber auch themenbezogene Fachveranstaltungen wie das OCLA oder unseren jährlichen Kongress für die optische Industrie und Forschung. Ganz neu startet ab Ende Juni eine von der Innosuisse geförderte Veranstaltungsserie, mit welcher wir das Spannungsfeld zwischen Präzisionsfertigung und Digitalisierung beleuchten. Es ist extrem wichtig, aus dem eigenen Betrieb und dem Tagesgeschäft herauszukommen, neue Leute und Sichtweisen kennen zu lernen. Daneben gibt es auch viele informelle Gespräche und Austausch, Besuche und Gegenbesuche, aber auch direkte Anfragen nach

«Im Rheintal haben wir eine vielfältige Landschaft an externen Partnern für die Industrie.»

Richard Quaderer
Geschäftsführer Rhy-Search



Richard Quaderer vor dem jüngsten Rhy-Search-Zugang im Bereich Präzisionsfertigung: ein

geeigneten Partnern oder Innovationsunterstützung.

Erwachsen aus den Beziehungen zur heimischen Industrie auch regelmässig Forschungsaufträge für Rhy-Search?

Ja, absolut. Wir haben bisher mit über 30 verschiedenen Firmen aus der Region Projekte bearbeitet – einige davon in grossen Konsortialprojekten wie dem 30-monatigen Projekt zur Hoch- und Ultrapräzisionsfertigung, aber

auch viele mittlere und kleine, zum Beispiel ein Entwicklungsprojekt für die aktive Kühlung von Substraten in einer Beschichtungsanlage. Was uns besonders freut, ist, dass wir auch wiederkehrende «Kunden» haben, einige Firmen waren und sind in mehreren Projekten beteiligt.

Welchen Fussabdruck konnte Rhy-Search in den nunmehr gut acht Jahren seiner Existenz im Rheintal hinterlassen?



2018 feierte Rhy-Search in Buchs sein Fünf-Jahr-Jubiläum und stellte ein neues Labor für ultrapräzise Fertigung vor. Bild: Archiv

«Zehnte gesät wurde»

aler Hightech-Clusters und das Zusammenspiel von Forschung und Industrie.



dem Fünf-Achs-Bearbeitungszentrum der Kern Microtechnik GmbH. Bild: Daniel Schwendener

Die Industrie hat die Bedeutung von vorwettbewerblichen Forschungszentren als wichtiges Element eines innovativen Ökosystems erkannt und damals die Gründung von Rhy-Search getrieben. Insgesamt haben wir seither mit der Industrie, teilweise mit anderen Partnern zusammen, an über 55 Innovationsprojekten gearbeitet. Das Projektvolumen belief sich dabei auf über 16 Millionen Franken. Grundlage dafür sind unsere einzigartige Infrastruktur und die branchenweit anerkannten Fachspezialisten sowie die Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern, allen voran der Fachhochschule OST. Insgesamt haben wir in den letzten Jahren über 11 Millionen Franken in die Infrastruktur investiert, und unser Team umfasst derzeit 20 Mitarbeitende.

Wo soll die Reise von Rhy-Search noch hingehen?

Derzeit erarbeiten wir mit unserem neuen Verwaltungsrat die zukünftige Strategie von Rhy-Search – nach acht Jahren ist das für uns der richtige Zeitpunkt. Wichtig ist: Wir bleiben uns und unseren Industriekunden treu. Wir sind ein Forschungs- und Innovationszentrum aus der Region für die Industrie der Region.

Können Sie zur künftigen Strategie schon etwas mehr verraten?

Wir sind aktuell noch mitten in der Ausarbeitung. Ein wesentlicher Punkt ist aber sicher, dass wir nach ansehnlichen Investitionen in unsere Infrastruktur nun verstärkt die Früchte ernten wollen. Die Träger sind in Vorleistung getreten. Nun gilt es, etwas zu bewegen. Wichtig ist uns ausserdem eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung in unseren Kernbereichen.

Sie haben die Träger, das Land Liechtenstein und den Kanton St. Gallen, erwähnt. Befindet sich die Finanzierung von Rhy-Search längerfristig auf dem Prüfstand – im Sinne einer Erhöhung des Eigenfinanzierungsgrads und einer Zurücknahme der öffentlichen Träger?

Eine Zurücknahme wäre im Sinne unseres Auftrags sicher kontraproduktiv. Grundsätzlich sind die Betriebsbeiträge durch die Träger bei 2,5 Millionen Franken pro Jahr gedeckelt, aber diesen Betrag haben wir bisher noch nie «abgerufen». 2020 lag der Trägerbeitrag bei 1,55 Millionen Franken. Der prozentuale Anteil der Trägerfinanzierung sinkt laufend, im vergangenen Jahr lag er bei 41 Prozent. Unser Ziel ist die Reduktion auf einen Drittel. Mit Fördergeldern von fast 8 Millionen Franken in acht Jahren und unseren Dienstleistungsaufträgen leisten wir selbst einen

sehr wichtigen Beitrag für die Finanzierung von Rhy-Search. Die Förderung von Projekten durch zum Beispiel die Innosuisse oder die Hilti-Familienstiftung zeigt, wie sehr sowohl die öffentliche Hand als auch die Industrie hinter Rhy-Search stehen.

In den kommenden Jahren wird der Innovationspark Ost realisiert. Wird diese Einrichtung dem Rheintaler Hightech-Cluster einen weiteren Entwicklungsschub verleihen können?

Das Potenzial dafür ist absolut gegeben. Das Netzwerk der schweizweiten Innovationsparks und eingebundener Unternehmen eröffnet der Region viele neue Möglichkeiten. Es geht jetzt darum, diese tolle Chance auch zu nutzen. Wir freuen uns jedenfalls sehr über diese positive Entwicklung.

In welchen zeitlichen Dimensionen bewegen wir uns hier? Wie lange wird es dauern, ehe der Innovationspark Ost seine Wirkkraft entfalten kann?

Das wird sicher seine Zeit dauern. Ich kann nur auf die Erfahrungen verweisen, die wir bei Rhy-Search gemacht haben: Nach der Zulassung durch Innosuisse vergingen noch gut zwei Jahre, bis sich ein gewisser Impact manifestierte und wir erste Resultate liefern konnten. Wichtig ist ein gutes erstes Projekt. So lernen sich Menschen kennen, so kann sich etwas entwickeln.

Welche Zukunft prophezeien Sie der Rheintaler Hightechindustrie?

Wir Rheintaler sind geprägt durch den Rhein und die Berge, glaube ich. Daher sind wir es gewohnt, uns auf immer neue Herausforderungen einzustellen. Wir packen sich ergebende Chancen und erarbeiten uns Möglichkeiten – von daher: Wir sind grundsätzlich gut gerüstet. Aber: Die Unternehmen im Rheintal sind auf den globalen Märkten unterwegs, also «hartem Wind» ausgesetzt. Auch der Kampf um Talente wird sich weiter verschärfen. Ausserdem sind da die Unwägbarkeiten, die für die Exportregion Rheintal mit dem Ende der Verhandlungen über den Rahmenvertrag mit der EU verbunden sind. Wir müssen daher Sorge tragen zu unseren Stärken, und dürfen uns nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen, sondern müssen Chancen aktiv packen und weitertreiben. Dabei können wir von Megatrends profitieren, vor allem wenn wir die Digitalisierung mit vielen Themen wie beispielsweise IoT oder Artificial Intelligence aktiv angehen. Und es können und sollen neue Felder erkundet werden – ich denke hier an Med-Tech, Life-Science oder Circular-Economy.

Zur Person

Richard Quaderer hat an der ETH Zürich in Chemie promoviert. Anschliessend absolvierte der Liechtensteiner einen Postdoc-Aufenthalt an der Brown University in Providence, Rhode Island. Von 2007 bis 2013 war er in der biotechnologischen Forschung der Lonza AG in Visp tätig. Parallel dazu erwarb er an der ETH Lausanne und der Université de Lausanne einen Executive-MBA mit Schwerpunkt Technologiemanagement. Seit 1. Dezember 2013 ist er Geschäftsführer von Rhy-Search.



Noch ist unklar, wie es auf dem Areal «Drei Könige» weitergeht. Bild: Heini Schwendener

Gemeinderat setzt Präsentation der Studie «Drei Könige» auf August an

Sevelen Die Planungskommission «Drei Könige» erarbeitete in den letzten Monaten eine Studie zur zukünftigen Areal-Nutzung in Sevelen. Die vorgesehene Informationsveranstaltung vom 22. Juni kann nicht vor Ort durchgeführt werden. Der Gemeinderat Sevelen setzt die Veröffentlichung und Präsentation der Variantenvorschläge zur Liegenschaft neu auf den 24. August an. Dies schreibt die Gemeinde Sevelen in einer Medienmitteilung.

Auf Antrag an der Budgetversammlung vom 26. November 2019 erteilten die Seveler Bürgerinnen und Bürger dem Gemeinderat den Auftrag, eine Planungskommission einzusetzen und Nutzungsmöglichkeiten zum ehemaligen Restaurant Drei Könige aufzuzeigen. Unter anderem sollte geprüft werden, ob und unter welchen Bedingungen der ehemals in der Region renommierte Gastrobetrieb weiter betrieben werden könnte. Ebenso in die Überlegungen floss der bestehende Gemeindesaal ein, der am stark sanierungsbedürftigen Restaurationsbetrieb angebaut ist.

Betriebswirtschaftliche Gastro-Studie floss in Planung ein

Anfang 2020 nahm die einberufene, parteiübergreifende und breit abgestützte Planungskommission unter der Leitung des damaligen Gemeinderates sowie neu seit 2021 gewählten Gemeindepräsidenten Eduard Neuhaus die Arbeit auf. Im Juni 2020 wurde einleitend eine betriebswirtschaftliche Gastro-Studie zur Sanierung des bestehenden Restaurants in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse in die weiteren Planungen einflossen.

Herzstück der nun vorliegenden Studie «3K» war ein intensiver Prozess mit dem Architekten Werner Binotto, vormals Kantonsbaumeister des Kantons St. Gallen. Untersucht und erarbeitet wurden verschiedene Varianten bezüglich Möglichkeiten auf dem Areal «Drei Könige» in Sevelen. In die Überlegungen einbezogen wurden ebenso eine Analyse des Umfeldes der Liegenschaft sowie Bezüge zur aktuellen Lebens- und Wohnsituation in der Gemeinde Sevelen.

Durchführung des Infoanlasses derzeit nicht möglich

Ende Mai 2021 nahm die Planungskommission die erstellte Studie zur Kenntnis und verabschiedete die darin

erarbeiteten Entscheidungsunterlagen zuhanden des Gemeinderates Sevelen sowie einer öffentlichen Präsentation, die auf 22. Juni angesetzt war. Aufgrund der aktuell geltenden Covid-19-Gesetzgebung kann die Veranstaltung leider nicht physisch durchgeführt werden. Trotz Lockerungen ab 1. Juni 2021 sind «Veranstaltungen zur politischen Meinungsbildung» in Innenräumen auch weiterhin auf 100 Personen beschränkt (dies im Gegensatz zu Budget- und Rechnungsversammlungen). In Folge des zu erwartenden Interesses an einer öffentlichen Informationsveranstaltung ist mit einer deutlich höheren Anzahl an Teilnehmenden zu rechnen.

Neuer Termin «aufgrund der Emotionalität und Komplexität»

Nach eingehender Diskussion entschied der Gemeinderat Sevelen auf Empfehlung der Planungskommission sowie aufgrund der Emotionalität und Komplexität der Thematik, eine neue Veranstaltung anzusetzen. Das Gremium erachtet es weder als zweckmässig noch als zielführend mehrere unterschiedliche beziehungsweise parallele oder allfällige virtuelle Veranstaltungen zu dieser Thematik durchzuführen und zieht eine Präsentation durch den Studienverfasser mit Möglichkeit zur gemeinsamen, aktiven Diskussion vor. Aus diesem Grund findet die Informationsveranstaltung zur Studie «Drei Könige Sevelen» am 24. August 2021 in der Sporthalle Gadretsch statt. (pd/wo)

1963 erbaut, 2012 geschlossen

Das Hotel-Restaurant Drei Könige mit Saal wurde 1963 erbaut. Vierzig Jahre später erwarb die Politische Gemeinde Sevelen den Saal. 2004 folgte dessen Sanierung; Foyer, Küche, WC-Anlagen sowie Nebenbühne wurden angebaut. Ebenso erstellte die Besitzerin im Osten der Liegenschaft öffentliche Parkplätze. Die Einweihung des Gemeindesaales erfolgte im Januar 2005.

Nach rund 50 Jahren schloss im November 2012 der regional bekannte Restaurationsbetrieb Drei Könige. Eine Nachfolgelösung konnte nicht gefunden werden; das Konkursverfahren war unumgänglich. Im Herbst 2013 erwarb die Politische Gemeinde Sevelen die Liegenschaft per Freihandkauf. (pd)

Etwas Spezielles gehört oder gesehen?

Lassen Sie es den W&O wissen. Wir kümmern uns darum. Tel. 081 750 02 01 • redaktion@wundo.ch